

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Helm. Jahrenbrach, Düsseldorf, Florastraße 7, Telefon 14742 + Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstr. 65, Telefon 24614 + Bestellungen durch die Post für den Monat 1.-M.

Nummer 38

Düsseldorf, den 18. September 1926.

Verbandort Crefeld

An unsere Mitglieder!

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Die leitenden Instanzen des Verbandes — Zentralvorstand und Verbandsauschuß — waren bei Gelegenheit der Nachener Jubiläumskundgebung zu einer überaus ernsten Beratung versammelt. Vorstand und Auschuß haben gemeinsam zu den wichtigsten Aufgaben des Verbandes Stellung genommen. Sie haben Mittel und Wege gefunden, die den Verband neu kräftigen und stärken sollen. Die Beschlüsse der leitenden Verbandsinstanzen sind überaus bedeutungsvoll. Sie verdienen darum von allen Mitgliedern gründlich beachtet zu werden.

In der am 28. August zu Aachen stattgefundenen gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Auschuß wurde in erster Linie beschlossen, allen Mitarbeitern im Verbande für ihr tatkräftiges Eintreten für die Belange der Arbeiterschaft, sowie für die unermüdete Werbetätigkeit für unseren Verband den tief empfundenen Dank der Verbandsleitung auszudrücken.

Zentralvorstand und Verbandsauschuß gedenken besonders der großen Opfer, die tausende von Mitgliedern nicht selten unter Verlust der Arbeitsstelle und des Arbeitslohnes gebracht haben. Sie erkennen dankbar an, daß es besonders der von tiefer Ueberzeugung getragenen Arbeit vieler ideal denkender Mitarbeiter zu danken ist, daß unser Verband sich im ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens gegen eine Welt von Feinden und Neidern zu immer stetiger Stärke und Größe entwickelt hat. Durch die Freiheit zu der sich unser Verband durchgekämpft hat, ist auch der Freiheit der Arbeiterschaft und ihrer Anerkennung in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft der Weg geebnet.

Kolleginnen und Kollegen!

Der vollen Anerkennung und Gleichberechtigung der Arbeiterschaft, besonders hinsichtlich der Mitbestimmung und des Mitbesitzes im Wirtschaftsleben, stellen sich aber auch heute noch manche Schwierigkeiten entgegen. Aufgabe des Verbandes muß es sein, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Eine Lösung dieser nicht leichten Aufgabe ist nur unter einer Voraussetzung möglich.

Alle Mitglieder müssen mithelfen, den Verband zu stärken und innerlich zu festigen, damit er allen Anforderungen einer zeitgemäßen entscheidenden Interessenvertretung vollauf genügen kann. Alle Mitglieder des Verbandes müssen die große Bedeutung der noch durch den Verband zu lösenden Auf-

gaben erkennen. Daraus folgt, daß alle Mitglieder in Stadt und Land in den nächsten Wochen und Monaten in verstärktem Maße Mitglieder für den Verband werben müssen.

Vorstand und Auschuß des Verbandes haben einstimmig beschlossen, noch in diesem Herbst in allen Bezirken und Ortsgruppen des Verbandes eine gut vorbereitete Werbetätigkeit zu entfalten.

Gewinnung neuer Mitglieder und

finanzielle Stärkung des Verbandes,

das muß für die nächste Zeit die Lösung aller vorwärtstrebenden Mitglieder sein. Darum werden sich die in diesen Wochen stattfindenden Bezirkskonferenzen eingehend mit den innerorganisatorischen Aufgaben unseres Verbandes beschäftigen. Jeder Bezirk und jede Ortsgruppe wird unter möglicher Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse einen gut überlegten Arbeitsplan aufstellen. Mit der Aufstellung eines Arbeitsplanes allein ist es aber nicht getan. Die in jedem Plan festgelegte Arbeit muß auch unter allen Umständen durchgeführt werden. Dazu bedarf es der uneigennütigen Mitarbeit vieler ideal gesinnter Mitglieder. Wir müssen wieder wie in der ersten Zeit nach Gründung unseres Verbandes zurückkehren zu den erfolgreichsten Methoden der Kleinarbeit. Gewerkschaftliche Kleinarbeit ist das Geheimnis allen Erfolges in einer Berufsorganisation. Es muß wieder wie früher die ehrenamtliche Mitarbeit der Mitglieder in Erscheinung treten. Die ehrenamtliche Mitarbeit vieler Mitglieder ist unerlässlich für die Standesorganisation der Arbeiter, die den Arbeitern die Gleichberechtigung in Gesellschaft und Wirtschaft erkämpfen will.

Ein Rückblick auf die segensreiche Vergangenheit unseres Verbandes berechtigt und ermutigt zum Vertrauen auf unsere Kraft auch für die Zukunft. Wir wollen und müssen durch eine starke Organisation vorwärts und aufwärts zur vollen Gleichberechtigung der deutschen Textilarbeiterchaft.

Die erhebende Jubiläumskundgebung unseres Verbandes zu Aachen muß in den nächsten Wochen im gesamten Verbandsgebiete lebhaft nachhallen. Auch die Beschlüsse der leitenden und verantwortlichen Verbandsinstanzen müssen in allen Orten, wo unser Verband vertreten ist, ein starkes Echo finden.

Das erste Vierteljahrhundert erfolgreicher Verbandsarbeit liegt hinter uns. Es gilt nun, weitere Erfolge zu erringen. Es gilt, auf dem beschrittenen Wege weiter zu schreiten, dem hehren Ziele zu, das sich unser Verband gesetzt hat. Nur nicht auf halbem Wege stehen bleiben! Stillstand ist gleichbedeutend mit Rückgang! Noch ist das Werk der Gründer unseres Verbandes nicht vollendet. Das Fundament des Riesendomes, an dem wir alle arbeiten, ragt erst aus der Erde heraus. Nun gilt es, das Werk in die Höhe zu bringen, es seiner Vollenendung entgegenzuführen. Dazu bedarf es der angestrengtesten unermüdeten Mitarbeit vieler opferfreudiger Kolleginnen und Kollegen.

Wer will sich hiervon ausschließen?

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auf unsere christliche Arbeiterberufsorganisation können wir mit stolzer Genugtuung zurückblicken.

Was der Verband in den ersten 25 Jahren seines Bestehens für die Arbeiterschaft erreichen konnte, kann jeder Kritiker standhalten. Auch die dem Verbande noch fernstehenden Berufskolleginnen und Kollegen müssen das anerkennen. Darum muß der ernsthafte Versuch gemacht werden, die heute noch abseits Stehenden für den Beitritt zu unserem Verbande zu gewinnen. Die in der Jubiläumskundgebung unserer Verbandszeitung veröffentlichten Tatsachen über die für die Gesamtarbeiterschaft erzielten ganz beachtlichen Erfolge müssen den Unorganisierten vor Augen geführt werden. Diese müssen für den Solidaritätsgedanken gewonnen und zu überzeugten Kämpfern und Streikern unserer Sache erzogen werden.

Es gilt also wieder mit heiliger Begeisterung unablässig zu werben und zu arbeiten für unseren Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Darum mit neuem Mut und mit frischer Kraft an die Verbandsarbeit!

Das zweite Vierteljahrhundert Verbandsarbeit muß für die Mitgliedschaft von noch größeren und schöneren Erfolgen gekrönt sein, als wie das nun zurückliegende erste Vierteljahrhundert Verbandsarbeit.

Die Verbandsleitung.

Die Jubiläumskundgebung unseres Verbandes in Aachen.

Eine Rieserversammlung gegen die Fabrikarbeit der verheirateten Frau.

Kurze Würdigung der Gesamtveranstaltung.

Wir haben gebauet
Ein stattliches Haus,
Und drinnen auf Gott vertrauet
Trotz Wetter, Sturm und Gebrauch.

Kein rauschendes Fest, keine glanzvolle Feier, kein Jubiläum der üblichen Art mit Festzug, Trompetenschlag und Trommelklang, kein alltägliches Jubilieren und Musizieren, sondern etwas ganz besonderes, etwas nicht alltägliches, etwas, das einer Arbeiter-Berufsorganisation von der Bedeutung unseres Verbandes nur zur Ehre gereichen konnte, war die Nachener Kundgebung am 28. und 29. August dieses Jahres. Ein einfaches, schlichtes Treffen oteler Führer und Mitglieder aus allen Bezirken Deutschlands, um Rückschau zu halten über ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Verbandsarbeit, um Stellung zu nehmen zu für die Textilarbeiterchaft brennend gewordenen Gegenwartsfragen und um Ausschau zu halten über die wichtigsten Aufgaben für die Zukunft. Das war die Nachener Kundgebung unseres Verbandes aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Verbandes und des 30-jährigen Bestehens einer christlichen Textilarbeiterbewegung in Deutschland. Also ein Doppeljubiläum. Es war eine zwar äußerlich stille, aber darum doch ergreifende und alle Teilnehmer tief bewegende Massenveranstaltung, eine erhebende Kundgebung, die den meisten Teilnehmern nicht nur eine unauslöschliche angenehme Erinnerung für das ganze Le-

ben sein wird, sondern darüber hinaus auch zugleich eine ständige Mahnung zur rastlosen und opferfreudigen Mitarbeit im Dienste der Arbeiterschaft und der Volksgemeinschaft.

Bewußt und mit Absicht hatte die Verbandsleitung davon Abstand genommen, ein eigentliches Jubiläumsfest zu feiern. An sich schon kann es ja niemals die Aufgabe einer wirtschaftlichen Interessenvertretung der Arbeiter sein, geräuschvolle Feste zu feiern. Erst recht nicht in einer Zeit wie der gegenwärtigen, wo das die ernsten Zeit- und die immer noch ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse nicht erlauben. Unsere Kundgebung war nüchterne, sachliche Gewerkschaftsarbeit, darum aber doch so erhebend und eindrucksvoll, als es eine noch so glanzvolle Feier hätte sein können.

Die Veranstaltung war vom herrlichsten Sonntagswetter begünstigt. Strahlender Sonnenschein ergoß sich über Häuser und Menschen, Feld und Flur und hielt seinen Einzug bis in die Herzen jener, denen die unvergeßliche Freude beschieden war, an dieser Jubiläumskundgebung teilnehmen zu dürfen. Fürwahr, die Tage der Jubiläumskundgebung waren sonnige Tage und lösten schon darum bei allen Teilnehmern eine wahre Feststimmung aus. Zur Hebung der Stimmung der Teilnehmer trug auch ganz wesentlich bei das freundliche Bild der alten Kaiser- und Krönungsstadt Aachen. Es gibt wohl wenige Städte, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, mit einer so reichen Geschichte und einer so ruhm- und glanzvollen Vergangenheit wie Aachen. Was hat diese Stadt in früheren Jahrhunderten nicht schon für Gäste gesehen, Gäste in glänzender,

golddurchwirkten, purpurnen Kleidern, die herbeigeeilt waren, um hier Kaiser und Könige zu krönen, und hier in dieser an Sehwürdigkeiten so reichen Stadt versammelt sich einstmals die Vertreter des hl. deutschen Reiches römischer Nation zum Deutschen Reichstage. Von hier aus eilten die Abgesandten der deutschen Könige in die Lande und verkündeten die Volkshoff ihrer gekrönten Herren. Aachen ist die Stadt Kaiser Karls des Großen, der hier residierte, und der sich durch seine Kriegszüge die halbe Welt untertänig machte, sodaß er von sich sagen konnte, daß in seinem Reich die Sonne nicht untergehe. Und nun versammelten sich in dieser Stadt Führer und Mitglieder unseres Verbandes zu einer eindrucksvollen Kundgebung für die hohen Ziele einer christlichen Arbeiterbewegung.

Aber noch etwas, was die Herzen der Teilnehmer höher schlugen ließ, verdient hier lobend erwähnt zu werden. Es war die gastfreundliche und liebevolle Aufnahme der auswärtigen Teilnehmer durch unsere Nachener Kolleginnen und Kollegen für alles hatten sie in bester Weise vorgesorgt. Für eine große Zahl jugendlicher Verbandsmitglieder, die schon am Samstag aus Bayern, Baden, Bayern, Westfalen und aus anderen entferntesten Verbandsbezirken in Aachen angekommen, war eine sehr gute Unterkunft in der Jugendherberge in dem alten städtischen Marschierort geschafft worden. Die Kolleginnen wurden im Arbeiterinnenheim untergebracht. Ein vortrefflich mundendes Eintopfergericht im Städt. Kurhaus, das für nur 50 Pf von der Stadtküche hergerichtet worden, und auf weißgedeckten und mit Blumen und Standarten in den Farben der alten

Meinshadt nach geschmückten Tischen aufgetragen war, konnte die Herzen unserer Jugendgrüpper erfreuen. An dem beiden Tagen der Kundgebung haben sich dann noch unsere Nachener Freunde unausgesetzt um die Gäste bemüht und ihnen alles gezeigt und erklärt, was nur irgendmöglich für sie von Interesse sein konnte. Das war echt kollegial und gewerkschaftlich. Und dessen werden sich die vielen aus nah und fern herbeigekommenen Verbandsbrüder und -Schwestern stets dankbar erinnern.

Am Sonntag, den 29. August, brachte in den frühen Morgenstunden ein Sonderzug Krefeld-M. Gladbach-Abendt-Nachen nach weit über 1000 Mitglieder des Verbandes nach Nachen. Auch hier waren es wiederum meist jugendliche Verbandsmitglieder, die mit ihren bunten Wimpeln und mit Trommeln- und Pfeilerkorps an der Spitze, sowie mit Mandolinen- und Lautenklänge stolz und freudig bei herrlichem Sonnenschein durch Nachen schritten. Glück und Freude strahlte auf ihren Gesichtern, nicht minder aber auf den Gesichtern der älteren Verbandsmitglieder, ob dieser großen Schar von selbstberufenen, jugendlichen Mitstreitern. Hier fühlten die Alten es ganz deutlich, daß eine Organisation, die es versteht, den jugendlichen Nachwuchs für die hohen Ideale ihrer Bewegung zu begeistern, um die Zukunft ihrer Sache nicht zu bangen braucht. Hier empfanden sie sprühendes, jugendliches Leben, echte Jugendbewegung. Und wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Bewegung kaum erst ein Jahr alt ist, dann darf man unbedenklich sagen, daß der Verband hier ein Werk geschaffen, das ihm Bürge dafür ist, daß nach 25 Jahren lat- und ruhmvolles Entwicklung Jahrzehnte fruchtbringender, segensvoller Weiterarbeit folgen werden, durch die Kraft der heutigen Jugend.

Gemeinsame Sitzung von Vorstand und Ausschuß.

Die Jubiläumskundgebung bestand aus mehreren, bedeutungsvollen Einzeltagungen. Vorstand und Ausschuß des Verbandes waren schon am 27. und 28. August zu einer gemeinsamen Sitzung in Nachen versammelt. In dieser wurde eingehend Stellung genommen zu den zeitgemäßen, wichtigsten Gegenwartsfragen und Aufgaben des Verbandes. In einem einstimmig gefaßten Beschlusse wurde den langjährigen Mitarbeitern und den Gründern des Verbandes Dank und Anerkennung gezollt für selbstloses, vorbildliches Wirken in der christlichen Arbeiterbewegung. Dieser von tiefer Ueberzeugung getragenen mühevollen Arbeit ist es in erster Linie zu danken, daß der Verband sich gegen eine Welt von Feinden und Rindern zu seiner jetzigen Stärke entwickelt hat. Da sich auch heute noch der vollen Anerkennung und Gleichberechtigung der Arbeiter, besonders im Wirtschaftsleben, Schwierigkeiten entgegenstellen muß allen Mitgliedern die weitere Stärkung des Verbandes zur Pflicht gemacht werden. Darum beschloß die Verbandsleitung, daß in der nächsten Zeit in allen Ortsgruppen des Verbandes eine eifrige Werbetätigkeit durchgeführt werden muß. In allen Bezirken und Ortsgruppen des Verbandes sollen in den kommenden Wochen gut vorbereitete Konferenzen und Versammlungen abgehalten, und daran anschließend eine intensive Tätigkeit entfaltet werden zur Gewinnung neuer Mitglieder und auch zur inneren Stärkung des Verbandes.

Ehrung der verstorbenen Führer und Mitglieder.

Am Samstag, den 28. August, begaben sich sämtliche Mitglieder des Zentralverbandes und Verbandsausschusses zusammen mit einer großen Zahl Mitglieder der Nachener Ortsgruppe und der schon eingetroffenen auswärtigen Gäste zu den Friedhöfen nach Nachen-Burscheid. Am Grabe des 1917 verstorbenen Verbandsgründers Sistrich legte der Verbandsvorsitzende, Kollege Fahrnbach-Düsseldorf, einen Kranz nieder und gedachte der großen Verdienste der verstorbenen Führer und Mitarbeiter des Verbandes. Eine weitere Kranzüberlegung erfolgte auf dem, mitten im herrlichsten Walde gelegenen Ehrenfriedhof. Die Ehrung auf diesem galt den im Weltkriege für Volk und Heimat gefallenen Verbandsbrüdern. Ihre Zahl beträgt 1821.

Die Begrüßungsfeier der Ortsgruppe Nachen.

Im Karlsbau-Saale fand am Abend des 28. August, veranstaltet von der Nachener Ortsgruppe des Verbandes, eine Begrüßungsfeier zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer und zur Ehrung der Verbandsgründer und Mitarbeiter statt. Bezirksleiter Kollege Seiber-Nachen konnte eine stattliche Zahl von Führern und Mitglie-

der internationalen, christlichen Gewerkschaftsbewegung begrüßen. Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften Deutschlands, Ministerpräsident a. D. Dr. Adam Stegerwald, schilderte in einer sehr beifällig aufgenommenen Begrüßungsrede in überzeugenden Darlegungen, was die christliche Gewerkschaftsbewegung trotz der allergrößten Schwierigkeiten in vollen Dreijährgezeiten erreichen konnte. Recht herzliche Worte der Begrüßung und der Bestätigung wurden noch gesprochen von dem Sekretär des Internationalen Bundes christlicher Gewerkschaften, Kollegen Serrans-Utrecht, Camille Bilger-Strasbourg und Wilhelm Leclercq-Cuxen. Das von dem Nachener Schauspieler Josef Dikens eigens für die Jubiläumskundgebung verfaßte Nachener Weberspiel, das die Gründung der christl. Textilarbeiterbewegung in Nachen veranschaulicht, trug ganz erheblich dazu bei, die Teilnehmer an der Begrüßungsfeier in jene Zeit zu versetzen, wo die Textilarbeiter unter dem ungeheuren Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse und der gesellschaftlichen Achtung und Zurücksetzung zur mutigen Tat der Schaffung einer selbständigen, auf christlicher Weltanschauungsgrundlage beruhenden Gewerkschaftsbewegung schritten. Musikchor und Gesangabteilung der christlichen Gewerkschaften Nachens bewiesen durch ihre Darbietungen bei der Begrüßungsfeier, daß sie künstlerisch Hervorragendes und Anerkennenswertes auf dem Gebiete der edlen Erholung der Arbeiter zu leisten imstande sind.

Festgottesdienste am Sonntagmorgen

Am Sonntag, den 29. August früh, fanden Festgottesdienste für die katholischen und evangelischen Teilnehmer an der Kundgebung statt. Bei einem feierlichen Hochamt in St. Joillan predigte der Vorsitzende des Gesamtverbandes der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, hochwürdiger Prälat Dr. Otto Müller-M. Gladbach, über die Bedeutung von Christentum und Arbeit. Beim Festgottesdienst für die evangelischen Verbandsmitglieder in der Annastraße hob Präsidialvikar Pastor Zahn-Nachen stark den Berufsge danken hervor und die Bedeutung jeder Arbeit, die den Menschen nicht zur Last, sondern zum Segen gereichen müsse. So gaben in den Festgottesdiensten Führer und Mitglieder des Verbandes, wie es sich für Christen ziemt, unserem Herrgott die Ehre. Sie dankten ihm nicht nur für den bis dahin verliehenen göttlichen Beistand, für die achtunggebietenden, reichen Erfolge, sondern erblickten auch den Segen des Himmels für die Zukunft.

Die Massenkundgebung in der Westparkhalle.

Die eigentliche große Jubiläumskundgebung fand am Sonntag, den 29. August, mittags in der großen, geräumigen Westparkhalle statt. Wohl etwa 2500 Mitglieder und Gäste hatten sich hier versammelt, um Zeuge einer packenden und überaus ergreifenden Veranstaltung zu werden, die wohl noch lange an allen Orten nachwirken wird, wo der Verband vertreten ist. Einige herrliche Liebespenden des Gesangsvereins der Nachener christlichen Gewerkschaften bildeten eine wirkungsvolle Ergänzung der Kundgebung. Der Verbandsvorsitzende, Kollege Fahrnbach begrüßte die zahlreich erschienenen, insbesondere die vielen Gäste und Vertreter der weltlichen und kirchlichen Behörden und bestreuerter Organisationen, so u. a.: Herrn Regierungsrat Sauerborn in Vertretung des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns, der am Erscheinen verhindert war und ein sehr herzliches Glückwunschschreiben an den Verband gerichtet, Herrn Pfarrer Langrebe, Vertreter der rheinischen Provinzialsynode, Ehrenamts Oberpfarrer Humann-Nachen, Regierungspräsident Dr. Rombach-Nachen, Oberbürgermeister Jarwick-Nachen, Beigeordneter Franz Müller-Nachen, Prof. Dr. Brauer-Karlsruhe, Amtsgerichtsstraße Dr. Bonahofen und Dr. Reuwingen-Nachen, die Vorsitzenden des Nachener staatlichen Schlichtungsausschusses, H. Henseler, Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes zu Genf, Serrans-Utrecht, Generalsekretär des Internationalen Bundes christlicher Gewerkschaften, Verheke und Leclercq vom

belgischen christlichen Textilarbeiterverband, Ekel vom holländischen Textilarbeiterverband „Unitas“, van der Meer vom holländischen Textilarbeiterverband „St. Lambertus“, Staudt und Kraft vom österreichischen Textilarbeiterverband, Stadler vom schweizerischen Textilarbeiterverband, Schütz vom christlichen Textilarbeiterverband der Tschechoslowakei, Camille Bilger, Abgeordneter der französischen Kammer als Vertreter des französischen und des elsass-lothringischen Verbandes, Prälat Dr. Otto Müller und Reichstagsabgeordneter Jos. M. Gladbach von den katholischen Arbeitervereinen Deutschlands, Mecher von den evangelischen Arbeitervereinen, Kaiser von den kath. Gefellenereiner Reichsminister und Reichstagsabgeordneter Giesbert Reichstagsabgeordneter Gerig-Köln als Vertreter von Deutschland, Nationalen Handlungsgehilfen-Verband, Ministerpräsident Dr. h. c. Stegerwald als Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Generalsekretär Bernhard Otte-Berlin als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Rothäuser u. Landtagsabgeordneter Harjch vom Gewerksverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands, Roschmig-Duisburg vom christlichen Metallarbeiterverband, Cammann-Düsseldorf vom christlichen Tabakarbeiter-Verband, Henke vom christlichen Malerverband, Rienecker, Frankfurt vom christlichen Lederarbeiter-Verband, Föhler-Köln vom christlichen Fabrik- und Transportarbeiter-Verband, Lügke vom Gutenbergbund, das Gründungsmitglied Jakob Pesch-Krefeld, Jakob Kaiser-Köln von der Westdeutschen Landesgeschäftsstelle der christlichen Gewerkschaften, Heitruiber von der Deutschen Volksbank Essen, Kauffers vom Verlage der Tageszeitung „Der Deutsche“, Berlin, Direktor Dr. Seelbach und Wilhelm Herschel von der Staatlichen Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung in Düsseldorf, Reichstagsabgeordneter Thomas Esser aus Cuxhaven, Arbeitersekretär Kaiser-Nachen-Würfel, Kartellsekretär Josef Waldes-Nachen und Wilhelm Schwarz von der Konsumgenossenschaft „Eintracht“ Würfel. Eine große Zahl von Begrüßungsschreiben und Telegrammen waren eingegangen. Es sei nur hier das Glückwünschtelegramm des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns, der sich zur Zeit zur Erholung in Lindenberg-Allgäu befindet, im Wortlaut wiedergegeben:

„In lebhaftem Gedanken an gemeinsame Arbeiten und Kämpfe im Dienste der christlichen Arbeiterbewegung an Märdertum und an meine innigen Beziehungen zu den Gründern der christlichen Textilarbeiterverbände und des Zentralverbandes sende ich zur Jubiläumsherrliche Glückwünsche, und erwünsche mir ihnen ein ferneres segensreiches Wirken ihres Verbandes zum Wohle seiner Mitglieder und der Volksgemeinschaft.“

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Verbandsvorsitzender Fahrnbach zeigte in einer wiederholt von lebhaften Beifallsrufen unterbrochenen Rede recht anschaulich den Werdegang und das Wollen des Verbandes. (In dieser Nummer kann nur eine allgemeine Uebersicht über den Verlauf der Jubiläumskundgebung gegeben werden. Eine ausführliche Besprechung der Veranstaltung, und vor allem eine Wiedergabe der einzelnen Vorträge erfolgt in den nächsten Nummern unserer Verbandszeitung.) Hierauf hielt Prof. Dr. Brauer-Karlsruhe einen Vortrag über den zeitgemäßen Gesamtstand „Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau“. Diese Frage ist gerade für die Textilarbeitererschaft von der größten Bedeutung. In keiner Industrie Deutschlands werden verhältnismäßig so viele Frauen beschäftigt als wie gerade in der Textilindustrie. Darum war es ein glücklicher Gedanke der Leitung des Verbandes, gerade diesen Gegenstand von einem anerkannten Fachwissenschaftler auf der Jubiläumskundgebung behandeln zu lassen. Die Versammelten beschloßen einstimmig durch Erheben von ihren Sitzen nachstehenden

Aufruf:

„Der Jubiläumskongress des christlichen Textilarbeiterverbandes vom 28. und 29. August 1926 zu Nachen ruft auf zum Kampfe gegen die Fabrikarbeit der verheirateten Frau. In ihr soll das unerträglichste und folgenschwerste Uebel der herrschenden Wirtschaftsverfassung getroffen werden.“

Vor mehr als zwanzig Jahren.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Die Haspelwädchen, ich war damals noch nicht zum Range eines solchen aufgerückt, und stand noch an der Abziehrolle, waren übrigens von musterhaftem Fleiße, aber ihre Untermüdigkeit, ihre Selbstverleugung eines jeden eigenen Reichtes streifen mich oft ab. Aber das war ihnen wohl so von den Vätern her überkommen.

Es waren vier christlich gesinnte Mädchen dort, Hallenstein hielt streng darauf.

Der Typ von damals ist wohl ausgestorben. Sie trugen glatte, gelblichgelbes Haar, Kleider aus blaubedrucktem Stoff und eine weiße, blauelemente Halbhütze darüber.

Früher hatte man den Tag mit einer Nachmittagspause begonnen, jetzt lagen sie taglich in der Kaffeepause im Neuen Testament. Das war auch die einzige Lektüre, die außer Herr Meisters dutende, alles andere konnte er in unserer Abwesenheit aus unseren Schulbüchern und was es mitten im Zimmer auf einen Haufen zusammen.

Eine Woche im Jahre war Hallenstein freundlich zu den Abziehrollen. Er bedachte sie dann, den demnachst uns besuchenden Herren die Frage nach Zustandhaltung der Haufen bejahend zu beantworten. Natürlich waren ihm selbst solche Unterbrechungen der Arbeitszeit recht verhaßt, er und seine Schwestern schimpften oft wütend darüber.

Seine treueste Beschäftigung war die alte Gasse. Sie war eine ungeheuer hübsche Person und diente der Firma in Dreie seit mehr als dreißig Jahren. Sie hielt das Haus in Ordnung, wusch die Handtücher der Kostgänger, zog um halbesiebens Dejen und halfen die höchsten Sandstränge mittels des Handsegers und hatte außerdem Nachmittagskaffee. Für letzteren waren von ihr die sogenannten „Kaffeebecken“ vorgefertigt, kleine ganz Stein-gutartige

„weiße kleine Becken aus dem Hals, um sie hat made ... hat eine gemalte Dichterin sie besungen.“

„Von diesen „Kaffeebecken“ konnte die Gasse fünf an jeder Hand tragen.“

„Und so sehr ich sie auch noch mir, die edliche Gestalt im Wanderskleide, eine gelbbraune Seidenmähne darüber, das gefundene, schmale Gesicht mit allen Zähnen der Hitze und Stärke, und im Grunde, der so sehr zum Schmücken zeigte, den langen singlen Glanz.“

gekannt, denn sie selbst kannte doch, wie sie behauptete, den Kaffee eines Jeden von uns und wehte uns, wenn sie sich einmal die Finger am heißen Wasser verbrannte.

Und dann unsere Nachmittagspause.

Punkt vier ging mit einem jähren Knack die Gucklochtür des Meisters auf und, mit Feldherrnstolz, im Grenadiermarsch, begab sich der Gestrenge zur Bindstube, wo ihm die Gasse den braunen Trank serviert hatte, ihm als einzigen in weißem Emaillekannehen. Sie selbst übernahm nun bei uns für ein Viertelstündchen das Nachteramt.

Sie sorgte, daß kein Fenster geöffnet wurde, nur die nötigen Trieb- und Raubbewegungen waren zulässig und wehte uns, wenn eine Zeitung raschelte. Kränlein Gasse konnte dann mehr als ungenügend werden.

Einmal war sie verschwunden, kein Mensch wußte, wo sie geblieben war. Sanktissima rief nach ihr, weil eine lebende Handlerin, die Kamisch aufkaufte, die schönen Garbhirngel am Ofen vermischt hatte, und August, der Lagerist, suchte sie in Sappel, Bind-, Koll- und Packstube, vergeblich.

Die Gasse war fort. Auf einmal hörte der Kaufjunge, der gerade den Handwagen aus dem Verhölyog, von der Kohlenkiste ein wütendes Klopfen und darinnen sah die Gasse. Der Deckel war hinter ihr zugefallen, und weil nicht mehr viel Kohlen darin waren, konnte sie nicht nach oben. So wurde sie denn herausgebuddelt, aber wehe was, wenn wir gelacht hätten.

Nach ein Wächteramt verließ die Gasse in Treuen. In unserer ganzen Halle befand sich nur eine kleine Waschküchle mit Wasser. Die war allein für Hallenstein. Für uns genüchliche Eierküche gabs kein Handwaschen noch Wassertrichen. Der einzige Leitungsröhre befand sich im Verbindungsgang drüben am Herruhans. Den bemachte die Gasse und gab uns nur Wasser zum Trinken her.

Kaffee war jeden Samstag eine Viertelstunde lang, und der Meister versuchte immer noch, uns selbst diese kurze Frist zu beschneiden. Aber peinliche Sauberkeit wurde verlangt. Tisch, Stuhl, Fußboden mußten mit Sand und Schmirselfe bearbeitet werden. Und Schrubber und Bürsten flohen nur so, und ein Hauch Luft von Frische, Geise und Kasse hing dann auf. Und die Fenster standen weit offen und in jedem ihrer Rahmen war ein Bild von grünen Bäumen und blauen Himmel, und gleich war es hell jeds.

Und morgen war Sonntag.

Den Schrabben ging natürlich ein gründliches Kehren voran. Auf Meier klangte, jedsende Staub, der aus den Ritzen fiel und lag. Und die Weger, die ihn fortjagen sollten. Die letzteren mußten nämlich bis auf die letzten Haar aufgebraucht

werden. Alle größeren Abfälle, wie Papier, verbrauchte Etiketten wurden in die Abziehtonne gestopft. Diese mußten zwei Abzieher innen zur Kellertreppe hintragen. Mit einem Schwung flog die Tonne hier die enge Stiege herab, mußte unten vollendes ausgedacht und der raschende Inhalt festgetreten werden.

Und Mäuse gabs in dem alten Bau in Menge. Aber bei allen vorkommenden Arbeiten war keine Säuberung von Gesicht und Händen erlaubt. Uns blieb nur die Arbeitshütze, die doch den Staub und Schmutz der langen Woche trug. Man spricht von besessenen, sprechenden Händen, die unseren redeten jedenfalls ihre eigene Sprache. Glänzende schwarze Streifen zogen sich durch ihre Klauen, rote Blutrunen zeichneten sie, und die hantige scharfe Sutlike schrieb immer neue hinzu.

Gummi und Leim klebten zwischen den Fingern, und der Goldpuder von den Etiketten überflaute sie.

Wieviel Staub und Saurenen mögen diese unsere Hände beim Essen dem Körper zugeführt haben?

Oben auf dem Lager, wo die langen Regale sich aneinanderreihen, hauste August, der Lagerist. Oft, wenn wir um Ware zu ihm kamen, tauchte sein verhärtetes, knurriges Gesicht irgendwo zwischen den Regalhälften auf, wo er einen kleinen Kauf verhandelte. War er in guter Stimmung, so sang er dem „kleinen Postillon“. Sonst, besonders abends, wenn das Licht brannte, jagte er wie ein guter Jagdhund hinter uns her. Hallenstein konnte sich schon auf ihn verlassen.

Ah, diese Abende und ihre Beleuchtung. Wir arbeiteten bei offenen Gasflammen. Glühstrümpfen gabs nicht. Wie das flackerte und zuckte und blendete und die Augen schmerzte und ermüdete. Wir machten uns Lampenschirme aus Packpapier, die wir um die alten Blechhilder darum legten, und vor einen Riebstein hatte, nach dessen Namen hinein.

Oftmals Farben blendeten uns nun nicht bei der schlechten Beleuchtung. Was wir verarbeiteten war schwarz oder stumpf und dunkel, keine Zeichnung, kein Muster lebte es. Sie sind wohl selten gemorden oder gar verschollert, diese Fabrikate von damals.

Wer kauft noch wollene Herkuleslize, in schwarz, crem oder gelb, einst ein beliebter Beflag für Matrosenkleider, vom schmalen 9. bis zum breiten 120 er?

Berge von marineblauen Etiketten, mit Goldaufdruck hat die Steinbruderei dafür hergestellt.

Oder die steife Puffenlize, wo blieb sie nur? Über fleigummierten Fonds saßen die Wollpflünder häßlich aneinandergerichtet, und fand sich irgendein Widerstand, ritzten sie aneinander.

(Schluß folgt.)

Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau beschneidet die schlimmsten Gefahren für Körper, Geist und Seele heraus. Sie vermindert die Fähigkeit und gefährdet den Willen zur Fortpflanzung. Sie greift das keimende Leben an und bedroht es mit Verkümmern, wenn nicht Vernichtung. Sie hemmt die Mütterlichkeit in ihrer vollen Entfaltung und betrübt damit Volk und Gesellschaft um die unentbehrliche Gabe fruchtbarer Eigenart. In der Frau und Mutter wird zugleich die Zukunft von Volk und Gesellschaft in der Wurzel bedroht. Die Schädigung des Hausfrauentums trifft unfehlbar auch Vater und Kind. Mit der unausweichlichen Erschütterung der Familie sind höchste materielle, biologische und seelische Werte aufs Spiel gesetzt. Fabrikarbeit der verheirateten Frau ist unnatur und darum, soweit nicht unumgängliche Ausnahmen vorliegen, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Erfolgeinrichtungen der Kindererziehung helfen der Unnatur nicht ab: Was die Hausfrau und Mutter zu geben hat, kann nicht ersetzt werden.

Dieser Jubiläumskongress beschwört daher alle maßgebenden Instanzen in Kirche und Staat, alle Vereinigungen und Verbindungen zur Wahrung und Hebung der Volksehre, alle Persönlichkeiten und Gebilde mit dem Willen zur Pflege der Volkshaltung, mit der beteiligten Arbeiterschaft zusammenzuwirken, um diese gefährlichste Wunde am Körper des Volkes zu heilen und zu schließen. Die zum Kulturaufstieg drängende christliche Arbeiterschaft ist bereit und gewillt, alle erfolgversprechenden Wege aufzuzeigen und selbst mit Fähigkeit und Beharrlichkeit zu gehen. Es darf nicht Ruhe und Raft geben, bis diese größte aller Gefahren einer irregehenden Wirtschaft, koste es was es wolle, überwunden ist.

„Deutsches Volk! Wahre deine Sitte und schütze deine höchsten, unerfesslichen Güter.“

Führertagung im Kurhaus.

Am Nachmittag des 29. August fanden noch zwei bedeutungsvolle Kundgebungen statt, die sich in den Rahmen der Gesamtveranstaltung gut einfügten, und bei denen die Versammelten aus dem Munde berufener Führer hörten, was der christlichen Gewerkschaftsbewegung dringend not tut. Im großen Kurhausaal hatten sich mehrere hundert Führer versammelt. Hier verbreitete sich in packenden Darlegungen Ministerpräsident Dr. Stegerwald über das Thema: „Aufstieg und Führung der Arbeiterschaft“.

Der Redner verstand es in meisterhafter Weise, nicht nur das Heute dem Führer gegenüberzustellen, nicht nur überzeugend zu beweisen, was die Gewerkschaftsbewegung in jahrzehntelanger harter Arbeit für die Arbeiterschaft erkämpft hat, sondern auch, was die Mitglieder ihrem Verbandsverband schulden. Die Bewegung verdient, daß ihr alle Anhänger so uneigennützig und selbstlos dienen, wie es die Veteranen der Gewerkschaftsbewegung in drei vollen Jahrzehnten getan haben.

Die jetzt lebende Generation, so führte Stegerwald aus, hat mehr erlebt, als früher mehrere Generationen zusammen. Sie hat einen fürchterlichen Krieg, eine Staatsumwälzung und eine heillosere Inflation hinter sich und befindet sich heute wieder in fast gänzlich geordneten Staatsverhältnissen. Was das bedeutet, ist dem deutschen Volke selbst noch viel zu wenig zum Bewußtsein gekommen. Stegerwald schilderte dann die Fortschritte, die auf allen Gebieten in den letzten Jahren erzielt werden konnten, und zwar besonders eingehend die sozialen Errungenschaften, die die Arbeiter von heute ganz anders stellten als die Arbeiterschaft von vor 10 Jahren.

Jetzt rückt, so fuhr Stegerwald fort, die Zeit heran, wo man sich zu normalen Verhältnissen zurückzufinden hat. Dieser Augenblick verlangt von den Gewerkschaften, daß sie gerüstet sind, und darum ist es gut, die gegenwärtige Lage im großen Rahmen der geschichtlichen Ereignisse zu betrachten.

Das 19. Jahrhundert schuf den Lohnarbeiter. Gleichzeitig brach aber auch ein antireligiöses Zeitalter heran, das nur so ziemlich überwunden haben. Heute liegt der Darwinismus nur noch als eine geistige Spielart vor uns. Es stellte sich eine geistige Verflachung ein. In Deutschland herrschte damals ein Obrigkeitsstaat, der dem Volke keinerlei Rechte und es an seinen Geschicken keinen Anteil nehmen ließ. Daneben gingen aber die Auswirkungen der französischen Revolution und eine gottentfremdete Naturwissenschaft. Das schuf den Boden für den Sozialismus. Diesem stellt sich die christliche Gewerkschaftsbewegung entgegen; vielmehr sie stellte dem materialistisch-mechanistischen das geistige Prinzip entgegen. Das Christentum wertet den Menschen höher als die Materie. Es sieht das Ideal in der Volksgemeinschaft und verwirft den Klassenkampf. Darum ist der Ausgangspunkt der Arbeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung immer das Volk, die Nation.

Ebenso entschieden wie den Klassenkampf lehnt die christliche Gewerkschaftsbewegung daher das ab, was man heute als die bürgerliche Gesellschaftsordnung bezeichnet. Sie will eine Gesellschaftsordnung mit der richtigen Rangordnung der geistigen und sittlichen Werte. Das Ziel einer christlichen Gesellschaftsordnung muß sein, die Menschheit möglichst nahe an das Christusideal heranzubringen. Heute ist sie weit davon entfernt, aber das ist nicht, wie viele Sozialisten sagen, ein Beweis für die Unbrauchbarkeit des Christentums. — Oder ist etwa das sozialistische Menschheitsideal verwirklicht?

Der Ausgangspunkt unserer Bestrebungen, an die Stelle dessen, was wir ablehnen, etwas Besonderes zu setzen, ist die Familie. Darum fordern die christlichen Gewerkschaften stärkeren Schutz der kinderreichen Familien. Nächste der Familie ist es der Beruf. Den Berufsgedanken charakterisieren das Streben nach persönlicher Tüchtigkeit und Kollegialität und Treue. Das sind gleichzeitig die Grundpfeiler des Gemeinschaftslebens. Die Arbeit hat nicht den Zweck des Verdienstes, sondern sie ist Dienst am Volke.

Wenn die christliche Gewerkschaftsbewegung diesen Zielen zutreibt, so steht sie garnicht vor neuen Aufgaben. Schon vor 100 Jahren hat Freiherr vom Stein erkannt, daß der Hörige kein vollwertiger Träger des Gemeinschaftsgedankens sein könnte, und darum hob er die Leibeigenschaft auf. Heute sind

70 Prozent des deutschen Volkes Lohn- und Gehaltsempfänger.

Es müssen also auch jetzt wieder Normen gefunden werden, wie die Hörigkeit des Arbeiters aufgehoben ist; er muß am Produktionsprozeß beteiligt werden, muß Einfluß auf ihn haben. Da sind viele Wege vorgeschlagen worden. Werksgemeinschaften, Produktivgenossenschaften usw. Das Ziel muß aber sein, daß ein anderes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eintritt; der Arbeiter ist nicht der Sklave seines Arbeitgebers, und darum muß der Kasernenhofen aus den Betrieben verschwinden. In anderen

Ländern, z. B. in Amerika, ist man auf diesem Wege schon viel weiter.

Die christlichen Gewerkschaften lehnen aus denselben Gründen auch den Obrigkeitsstaat ab und verlangen den Volksstaat. Hier müssen sie Einfluß auf Wirtschaft und Staat gewinnen, nur dann kann man auch erwarten, daß das Verantwortungsbewußtsein des einzelnen gegenüber dem Staate wächst. Stegerwald streifte in diesem Zusammenhang die wirtschaftliche Lage

und bemerkte, daß eine stärkere Inanspruchnahme von Post und Eisenbahnen neben zahlreichen anderen Erscheinungen am sichersten darauf schließen ließen, daß wir den wirtschaftlichen Tiefstand seit Anfang Sommer überwinden hätten. Nur die Arbeitslosigkeit lasse noch nicht nach, wohl infolge der vielfach durchgeführten Rationalisierung.

Dann appellierte Stegerwald an die christlichen Gewerkschaftler und verlangte die Mitarbeit jedes einzelnen zur Erreichung der Ziele. Er warnte vor einer Ueberspannung der Gewerkschaftsbürokratie — 1500 Gewerkschaftsbeamte in dem 600 000 Mitglieder zählenden Deutschen Gewerkschaftsbund sei vielleicht schon zu viel —, die leicht dazu führe, daß der einzelne Gewerkschaftler die Arbeit seinem Gewerkschaftssekretär überlasse, und hat seine Zuhörer, die Ueberzeugung mit nach Hause zu nehmen, daß die christlichen Gewerkschaften etwas Besseres als die anderen erstreben, und daß jeder einzelne für dieses Bessere einzutreten habe.

Die Ausführungen des Redners fanden bei allen Versammelten gute Aufnahme und werden sicher reise Frucht tragen.

Jugendkundgebung im Kurhaus.

Zur gleichen Zeit, wo im Kurhausaal die alten führenden Verbandsmitglieder versammelt waren fand im Kurhausaal eine besondere Kundgebung der Jugendgruppen des Verbandes statt. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. In begeisterten Darlegungen verbreitete sich der stellvertretende Verbandsvorsitzende und Leiter der Jugendabteilung an der Hauptgeschäftsstelle des Verbandes, Kollege Fischer-Düsseldorf, über „Aufgaben und Forderungen der Jugendbewegung unseres Verbandes.“ Bei dieser Gelegenheit gelangte nochmals das Nacheiner Beispielspiel zur Ausführung. Die vereinigten Mandolinensektionen der Jugendgruppen von M.-Glöblich und Rheindt trugen durch ihre Darbietungen erheblich zur Verschönerung der Veranstaltung bei. Die jugendlichen Verbandsmitglieder Josefine Hermanns-Nachen und Wilhelm Müsges-Nehd legten im Namen der versammelten Jugend ein Treuegelöbnis zum Verbandsab. Hierauf wurden durch den Vorsitzenden Fischer eine Anzahl Wimpel für die Jugendgruppen des Verbandes feierlich übergeben. Mit dem Abhängen des Deutschlandliedes fand die überaus eindrucksvoll verlaufene Jugendversammlung einen würdigen Abschluß. Die von der Tagung aufgestellten Forderungen finden in nachstehender Entscheidung einen Niederschlag:

Entscheidung.

Die anlässlich der Jubiläumstagung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands in Aachen tagende christliche Textilarbeiterjugend erhebt nachstehende Forderungen:

1. Gesetzlicher Jugendschutz.
2. Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren.
3. Heraushebung des Schulkalters jugendlicher Arbeiter von 16 auf 18 Jahre.
4. Ausreichende Freizeit für jugendliche Arbeiter durch gesetzliche Beschränkung der Beschäftigungsmöglichkeit auf 48 Stunden und durch gesetzliche Einführung bezahlter Ferien. Diese sollen für jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren sich auf drei Wochen und für jene von 16 bis 18 Jahren auf zwei Wochen belaufen.
5. Weitergehenden gesundheitlichen und sittlichen Schutz der jugendlichen Arbeitskraft auf der Arbeitsstelle, insbesondere strikte Durchführung der bestehenden Jugendschutzbestimmungen, ausreichende Arbeitspausen, Verbot der Beschäftigung mit schwerer oder gesundheitsgefährdender oder sittlich gefährdender Arbeit, Verbot der Beschäftigung vor 6 Uhr morgens und nach 10 Uhr abends, freier Samstag nachmittag, Verbot der Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen.
6. Unterrichtung der jugendlichen Arbeitskräfte über Bedeutung und Inhalt der Gewerbehygiene und der Unfallverhütung und Unterweisung über die von ihnen selbst zu beobachtenden Verhaltensmaßnahmen.

II. Berufsausbildung der Textilarbeiterjugend.

1. Beachtung und Förderung des Berufsgedankens, des Berufstrebens und der beruflichen Ertüchtigung der Textilarbeiterjugend durch Einführung in die sittliche Bedeutung der Berufsarbeit und durch Hervorheben der durch berufliche Tüchtigkeit dem Einzelnen, dem Berufsstand, der Industrie und dem Volksganzen erwachsenden wirtschaftlichen Vorteile.
2. Obligatorische Einführung einer gewissenhaften Berufsberatung und Eignungsprüfung, um die in das Berufsleben eintretenden jugendlichen Arbeitskräfte einem ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten entsprechenden Berufe zuzuführen.
3. Sicherung einer guten Berufsausbildung durch Einrichtung von Lehrwerkstätten, durch Abschluß schriftlicher Lehrverträge, durch Einführung einer festumgrenzten, ausreichenden Lehrzeit mit einer Abschlußprüfung und durch Ausstellung eines Lehrzeugnisses nach Beendigung der Lehrzeit.
4. Regelung und Überwachung der Lehrverhältnisse in den einzelnen Industriezweigen durch paritätisch zusammengestellte Ausschüsse.
5. Mitbestimmung des Betriebsrates bei der Auswahl der zur Ausbildung von Lehrlingen bestimmten Lehrkräfte. Gewährung einer der aufgewandten Mühe und dem erlittenen Verdienstausfall entsprechenden Entschädigung an die Lehrpersonen, wenn die Ausbildung im Betriebe erfolgt.
6. Schaffung eines Berufsausbildungsgesetzes, das jedem Schulentlassenen eine ausreichende Berufsausbildung gewährleistet. Form und Dauer der Berufsausbildung umschreibt und die paritätische Grundlage für die Regelung und Überwachung der Lehrverhältnisse festlegt.
7. Errichtung von Fachschulen in allen Textilgebieten, Schaffung von Freistellen für besonders begabte und strebsame junge Textilarbeiter und -arbeiterinnen. Einrichtung von Abendkursen an den Fachschulen, um den in Beschäftigung stehenden Textilarbeitern die berufliche Fortbildung zu ermöglichen.
8. Erstellung von Fachunterricht in den auch für jugendliche Textilarbeiter obligatorisch einzuführenden Berufsschulen. Regelung der Schulfunden in die Arbeitszeit unter Fortzahlung des Lohnes.
9. Einrichtung von Fachkursen durch den Verband, Vertrieb fachgewerblicher Literatur unter den Mitgliedern und vermehrte Aufnahme dieser Literatur in die Ortsgruppen-Bibliotheken.

III. Fürsorge für die erwerbslose Textilarbeiterjugend.

1. Schaffung von Fortbildungsmöglichkeiten durch erweiterten Berufsschulunterricht, Einrichtung von hauswirtschaftlichen Kursen für weibliche Erwerbslose und Einrichtung von besonderen Fachkursen und Lehrwerkstätten zur beruflichen Ausbildung erwerbsloser jugendlicher Textilarbeiter.

2. Einschulung und Umschulung jugendlicher Textilarbeiter in den Betrieben aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge, um dem bei guter Konjunktur vielfach vorhandenen Mangel an Facharbeitern abzuheilen.
3. Einführung der Erwerbslosenversicherung, die ohne Bedürftigkeitsprüfung auch dem jugendlichen Arbeiter eine seiner Beitragsleistung entsprechende Unterstützung sichert.

Die Tagung ersucht die Verbandsleitung, sich mit allem Nachdruck für die Verwirklichung dieser Forderungen einzusetzen. Sie gelobt ihrerseits, alles zu tun, um die Textilarbeiterjugend zu sammeln und sie zu tüchtigen, vorantretenden Verbandsmitgliedern heranzubilden.

Ausblick.

Auf die Jubiläumskundgebung kann unser Verband stolz sein. Die Tagung hat für die Textilarbeiterjugend überaus fruchtbringende Arbeit geleistet. Sie war nicht nur eine bedeutungsvolle Tagung, die sich mit dem beschäftigten, was in 25-jähriger harter und mühevoller Arbeit errungen worden, sie hat auch Wege und Ziele gezeigt für die Tätigkeit der nächsten Zeit. Sie ist so produktiv gewesen wie es ein großer Kongress der Textilarbeiter hätte nur sein können. Nun muß sich diese imposante und erhebende Kundgebung auch in allen Bezirken und Ortsgruppen des Verbandes weiterhin auswirken. Allerorts muß in Versammlungen und Konferenzen den Mitgliedern auf Grund der Tatsachen einer 25-jährigen überaus erfolgreichen Wirksamkeit die Bedeutung des Verbandes vor Augen geführt werden. Diese intensive Aufklärungs- und Werbetätigkeit muß in den nächsten Wochen und Monaten zu einer weiteren Stärkung und Festigung unseres Verbandes führen.

Für die Schwerekriegsbeschädigten in der Textilindustrie.

Anlässlich unserer Jubiläumstagung in Aachen haben Zentralrat und Verbandsauschuß nachstehenden Beschluß gefaßt:

„Bei dem Neuabschluss von Tarifverträgen ist darauf hinzuwirken, daß die Bestimmungen der Minderheitsklausel auf Schwerekriegsbeschädigte nicht angewandt werden sollen, weil die Arbeitsleistung nicht abhängt von der tatsächlichen Arbeitsmöglichkeit des Beschädigten, sondern in der Hauptsache von der Zumeilung eines geeigneten Arbeitsplatzes durch den Arbeitgeber.“

Unser Verband stellt sich mit der Annahme dieses Beschlusses hinter die Forderung des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und hält seine Begründung für richtig. In dieser Begründung wird gesagt, daß die Unterbringung eines Schwerekriegsbeschädigten auf dem Arbeitsmarkt heute weniger eine reine Arbeitsvermittlungssache ist, sondern eine soziale Organisationsangelegenheit. Die Schwerekriegsbeschädigten werden nicht selten mit Arbeiten beschäftigt, denen sie mit Rücksicht auf die erlittene Beeinträchtigung ihrer Arbeitsfähigkeit in keiner Weise gewachsen sind, und wobei man dann nicht selten die Beobachtung machen kann, daß diese Schwerekriegsbeschädigten auch eine Belastung des gesunden Arbeitskollegen darstellen, insbesondere dann, wenn es Arbeitskollegen sind, die ein gewisses Mitverantwortungsgefühl für die Kameraden besitzen.

Aus diesem Grunde haben wir immer wieder unsere Aufmerksamkeit beständig gefunden, daß die Unterbringung der Schwerekriegsbeschädigten in der Hauptsache eine Betriebsorganisationsfrage ist, bei der man verlangen kann, daß der Arbeitgeber auf die Arbeitsmöglichkeiten der Schwerekriegsbeschädigten auch mit Rücksicht auf die übrigen gesunden Arbeiter besonders achtet.

Ebenso ist aber nachgewiesen, daß ein Schwerekriegsbeschädigter, der an einem richtigen Arbeitsplatz untergebracht ist, in sehr vielen Fällen die volle Arbeitsleistung seines Berufes ausweisen kann, und daß daher eine Minderung seines Arbeitslohnes aus Gerechtigkeitsgründen nicht erfolgen darf. Beispielsweise sei nur darauf hingewiesen, daß die Blinden in der Sortierarbeit für elektrische Gebrauchsgegenstände trotz des Verlustes des Augenlichts vollwertige Arbeit leisten können, weil gerade diese Arbeit ohne Inanspruchnahme der anderen Organe gefühlsmäßig erledigt werden kann.

Als dritter Grund wird angeführt, daß die beschriebene Rente, die heutzutage ein Schwerekriegsbeschädigter erhält, in keinem Verhältnis steht zu der durch die Dienstbeschädigung erlittenen Einbuße an Arbeitskraft einerseits und an Lebensfreude andererseits.

Die Unfallversicherung.

Von Willy Cammann.

I. Allgemeines.

Die Reichsversicherungsordnung enthält im 3. Buch die Bestimmungen über die Unfallversicherung. Sie unterscheidet

1. Die Gewerbeunfallversicherung.
2. Die landwirtschaftliche Unfallversicherung.
3. Die Seeunfallversicherung.

Die Unfallversicherung ist aus dem Reichshaftpflichtgesetz vom Jahre 1871 hervorgegangen. Nach diesem Gesetz hafteten die Unternehmer von Eisenbahnen, Bergwerken usw. für die durch den Betrieb herbeigeführten Tötungen und Körperverletzungen. Im Falle einer Unfallverletzung stand dem Beschädigten ein zivilrechtlicher Anspruch dem Unternehmer gegenüber zu. Dieser Schutz der Arbeiter gegen Unfälle erwies sich jedoch nicht als ausreichend. Die Verwirklichung der gesetzlich zuerkannten Ansprüche setzte oft Prozesse und schwierige Beweisführungen voraus, welche die Verletzten als eine schwere Last empfanden mußten. In nicht seltenen Fällen waren sie nicht in der Lage, zu dem ihnen gesetzlich zugewiesenen Anspruchs zu gelangen. Oft stand auch die Zahlungsunfähigkeit der Unternehmer der Befriedigung des Anspruchs entgegen, so daß der Unfallverletzte leer ausging. Unter diesen Umständen mußte sich die Erkenntnis Bahn brechen, daß die Fürsorge auf Grund des Reichshaftpflichtgesetzes eine durchaus unzureichende war und daß die zivilrechtliche Verantwortlichkeit des Unternehmers für die Unfälle in seinem Betriebe in eine öffentlich-rechtliche Unfallversicherung auf Grund eines Zwangsversicherungsgesetzes umzuwandeln sei. Dieses wurde erreicht durch einen örtlichen, zwangsweisen Zusammenschluß der Unternehmer derselben Gewerbebranche. Der so entstandenen öffentlichen Genossenschaft, welche mit Selbstverwaltungsbefugnissen ausgestattet wurde, wurde die Durchführung der sozialen Unfallversicherung übertragen. Wie in der Krankenversicherung die Krankenkassen, so wurden in der Unfallversicherung die Berufsgenossenschaften Träger der Versicherung. Ihre Organe sind Vorstand, Genossenschaftsversammlung und Vertrauensmänner. Die Mittel der Unfallversicherung werden durch Beiträge der Betriebsunternehmer im Umlageverfahren aufgebracht. Die Verifizierten haben also keine Beiträge zu zahlen, sind aber auch dafür an der Verwaltung der Genossenschaft nicht beteiligt.

Seit Einführung der Unfallversicherung geht der Verletzte nun nicht mehr dadurch seines Anspruchs auf die Unfallentschädigung verlustig, daß ihn selbst ein Verschulden trifft. Nur bei vorsätzlich herbeigeführtem Unfall steht ihm ein Anspruch auf die

Entscheidung nicht zu. Von Amtswegen werden die Entschädigungsansprüche des Unfallverletzten geprüft und seine Rente festgestellt.

2. Umfang der Versicherung.

Die Unfallversicherung ist im Gegensatz zur Kranken- und Invalidenversicherung keine eigentliche Personenversicherung. Sie umfaßt nicht bestimmte Personengruppen, sondern ihr unterliegen bestimmte Betriebe und Tätigkeiten.

- 1. Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Steinbrüche, Gräberlein (Gruben).
2. Fabriken, Werften, Mühlenwerke, Apotheken, gewerbliche Brauereien und Getreidebetriebe.
3. Bauhöfe, Gewerbebetriebe, in denen Bau-, Dekorateur-, Steinhauer-, Schiffs-, Schmiede- oder Brunnenarbeiten ausgeführt werden, ferner Steinzerkleinerungsbetriebe, sowie Bauarbeiten außerhalb eines gewerbmäßigen Baubetriebs.
4. Das Schornsteinlager, das Fensterputzer-, das Fleischer-, Gerberei- und der Betrieb von Abwasseranstalten.
5. Der gesamte Betrieb der Eisenbahnen und der Post- und Telegraphenverwaltung, die Betriebe der Verwaltung der Reichsmehrmacht (See- und Marine) sowie solche Betriebe der früheren Marine- und Seereserveanstalten, die auf Abwehrmaßnahmen des Reichs übergegangen sind.
6. Der Binnenschiffahrt, der Fährerei, der Prähm- und der Fährbetrieb, das Schiffbau-, der Fischerei-, die Binnenschifferei, die Fischzucht, die Teichwirtschaft und die Eisgewinnung, wenn sie gewerbmäßig betrieben oder vom Reich, einem Lande, einer Gemeinde, einem Gemeindeverband oder einer anderen öffentlichen Körperschaft vermarktet werden, der Baggerbetrieb sowie das Halten von Fahrzeugen auf Binnengewässern.
7. Der Fuhrwerksbetrieb, der Expeditionsbetrieb, der Fuhrbetrieb, der Reitbetrieb, und der Stallhaltungsbetrieb, wenn sie gewerbmäßig betrieben werden, das Halten von anderen Fahrzeugen, als Wasserfahrzeugen, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden, sowie das Halten von Reitieren.
8. Der Speicher-, der Lager- und der Kellereibetrieb, wenn sie gewerbmäßig betrieben werden.
9. Der Gewerbebetrieb der Güterpacker, Güterlader, Schaffer, Bräcker, Wäger, Messer, Schauer, Säuer.
10. Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern und Holzfallungsbetriebe, wenn sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgeht.
11. Unter der gleichen Voraussetzung (Nr. 10) Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware.
Als Fabriken im Sinne der Ziffer 2 gelten Betriebe, die
1. gewerbmäßig Gegenstände bearbeiten oder verarbeiten, die hierzu mindestens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigen;
2. gewerbmäßig Sprengstoffe oder explodierende Gegenstände erzeugen oder verarbeiten oder elektrische Kraft erzeugen oder weitergeben;
3. nicht bloß vorübergehend Dampfessel oder von elementarer tierischer Kraft bewegte Triebwerke verwenden;
4. vom Reichsversicherungsamt den Fabriken gleichgestellt werden.

Der landwirtschaftlichen Unfallversicherung unterliegen die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Als landwirtschaftlicher Betrieb gilt auch die Gärtnerei, die Park- und Gartenpflege sowie der Friedhofsbetrieb, soweit er nicht der gewerblichen Unfallversicherung unterliegt.

Die Versicherung gilt auch für landwirtschaftliche Nebenbetriebe. Hierher gehören besonders Betriebe, die ganz oder hauptsächlich dazu bestimmt sind:

- 1. Erzeugnisse der Landwirtschaft des Unternehmers zu bearbeiten;
2. Bedürfnisse seiner Landwirtschaft zu befriedigen, und
3. Bodenbestandteile seines Grundstückes zu gewinnen oder zu verarbeiten.

Es darf sich aber nicht um Bergwerke, Salinen usw. oder um Betriebe handeln, die als Fabriken der gewerblichen Unfallversicherung unterliegen.

Die Seeschiffsbetriebe und damit im Zusammenhang stehende Betriebe unterliegen der See-Unfallversicherung.

Gegen Unfälle bei den der gewerblichen oder der landwirtschaftlichen Unfallversicherung unterliegenden Betrieben und Tätigkeiten (Betriebsunfälle) sind versichert:

- 1. Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge,
2. Betriebsbeamte (auch Werkmeister und Techniker), wenn sie in diesen Betrieben und Tätigkeiten beschäftigt sind. Entgeltlichkeit der Beschäftigung ist nicht Voraussetzung der Versicherungsspflicht.

Die Versicherung erstreckt sich auf den Jahresarbeitsverdienst bis zu einem Höchstbetrage von 8400 Reichsmark.

Als Beschäftigung in einem der Versicherung unterliegenden Betriebe gilt der mit der Beschäftigung in diesem Betriebe zusammenhängende Weg nach und von der Arbeitsstätte; ferner die mit dem Betriebe zusammenhängende Verwahrung, Beförderung, Instandhaltung und Erneuerung des Arbeitsgeräts, auch wenn es vom Versicherten gestellt wird. Die Versicherung erstreckt sich auch auf häusliche und andere Dienste, zu denen Versicherte, die hauptsächlich im Betrieb oder bei versicherten Tätigkeiten beschäftigt sind, von dem Unternehmer oder dessen Beauftragten herangezogen werden.

Die Haftung der Berufsgenossenschaft kann die Versicherungsspflicht erstrecken auf Betriebsunternehmer sowie auf Hausgewerbetreibende, die Unternehmer eines versicherungspflichtigen Betriebes sind und deren im Betriebe tätigen Ehegatten. Unternehmer und deren im Betriebe tätigen Ehegatten können sich gegen die Folgen von Betriebsunfällen auch selbst versichern. Versicherungsfrei sind Soldaten, Angehörige der Schutzpolizei, Beamte des Reichs, der Reichsbahn, der Länder und Gemeinden, soweit ihnen aus Grund besonderer gesetzlicher Regelung ein Versorgungsanspruch bei Dienstbeschädigung zusteht.

3. Betriebsunfälle, Berufskrankheiten.

Als erste Voraussetzung für die Gewährung der Leistungen der Unfallversicherung ist das Vorliegen eines Betriebsunfalles erforderlich. Es muß sich also um einen Unfall handeln. Unter Unfall versteht man im Gegensatz zu einer allmählich in die Erscheinung tretenden Krankheit ein zeitlich bestimmtes, plötzliches Ereignis, durch welches bei der betroffenen Person eine körperliche oder geistige Schädigung hervorgerufen wird. Aus dieser Begriffsbestimmung ergibt sich, daß Schädigungen, die allmählich eintreten - mit Ausnahme bestimmter Berufskrankheiten - nicht entschädigt werden. Solche allmählich eintretende Schädigungen werden auch dann nicht entschädigt, wenn sie auf ungesunder Arbeitsräume (Staub, Rausch, Feuchtigkeit, Zugluft) zurückzuführen sind.

Es muß sich aber nicht nur um einen Unfall, sondern um einen Betriebsunfall handeln, d. h., es muß ein gewisser ursächlicher Zusammenhang zwischen dem der Versicherung unterliegenden Betrieb und dem Unfall bestehen. Er ist in der Regel dann gegeben, wenn der Versicherte einer Gefahr erliegt, der er durch seine Beschäftigung ausgesetzt war. Fahrlässiges Handeln schließt einen Entschädigungsanspruch nicht aus. Neu ist die Bestimmung, daß auch Unfälle, die auf dem Wege nach und von der Arbeitsstätte passieren, als Betriebsunfälle zu betrachten sind. Wenn die Bestimmung, daß Unfälle, die bei Verwahrung, Beförderung, Instandhaltung und Erneuerung des Arbeitsgeräts eintreten, Betriebsunfälle sind.

Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf bestimmte Berufskrankheiten ist nunmehr ebenfalls erfolgt. Durch Verord-

nung des Reichsarbeitsministers sind Erkrankungen in Betrieben, in denen Versicherte regelmäßig der Einwirkung folgender Stoffe ausgesetzt sind, als Betriebsunfälle anzusehen:

- 1. Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen.
2. Erkrankungen durch Phosphor.
3. Erkrankungen durch Quecksilber oder seine Verbindungen.
4. Erkrankungen durch Arsen oder seine Verbindungen.
5. Erkrankungen durch Benzol oder seine Homologen, Erkrankungen durch Nitro- und Amidverbindungen der aromatischen Reihe.
6. Erkrankungen durch Schwefelkohlenstoff.
7. Erkrankungen an Hautkrebs durch Ruß, Paraffin, Teer, Anthrazen, Pech und verwandte Stoffe.
8. Grauer Star bei Glasmachern.
9. Erkrankungen durch Röntgenstrahlen und andere strahlende Energie.
10. Wurmkrantheit der Bergleute.
11. Schneeberger Lungenkrankheit.

Die Berufskrankheit als Unfallfolge ist auf Betriebe oder Tätigkeiten, die der gewerblichen Unfallversicherung unterliegen, beschränkt.

Aus unserer Jugendbewegung.

Tagungen der christlichen Gewerkschaftsjugend!

Die Jugendbewegung der christlichen Gewerkschaften marschiert. Das hat schon die Jugendkundgebung unseres Verbandes in Aachen gezeigt. Aber auch der am 5. und 6. September in Essen stattgefundene Reichsjugendtag der christlichen Gewerkschaften war hierfür ein glänzender Beweis. Obwohl nur die männliche Jugend sich beteiligte, und die christliche Textilarbeiterjugend des kurz vorher stattgefundenen eigenen Treffens wegen nur Vertreter entsandt hatte, zählte die am 5. September im städtischen Saalbau in Essen stattgefundene Kundgebung über 4000 Teilnehmer. An dem folgenden Tag fand eine Vertretertagung statt, an der sich über 300 Delegierte beteiligten. Diese Tagung war ernster Arbeit gewidmet. Die Not der erwerbslosen Ju-

Ich will!

Ich will! Wer kennt das stolze Wort Mit seiner Wunderkraft? Wer hat's mit starker Tat erprobt Wie's Großes wirkt und schafft?

Doch darf's kein schwächlich Wollen sein, Das feig' am Boden kriecht: Im Herzen muß es flammend stehen, Wenn's eine Welt besiegelt.

Ich will! Und Tausend sprechen's mit - Bei Gott! Das Ziel ist's wert! Die Mühe, die zum Rechte drängt, Hat uns den Weg gelehrt.

Recht - Wahrheit - freies Menschentum! Klopft, Herz, von hoher Lust! Kämpf' freig' frei, die folgen viel Zum Streite siegbewußt.

Wir wollen! Nein, ihr löst's nicht aus! Stolz klingl's und weit durchs Land, So woll' auch du und du und du; Wir reichen euch die Hand.

gend, die geistigen Strömungen in der Jugendbewegung und die Aufgaben der Jugendführung waren Gegenstand der Beratung. Zu diesem Thema fanden entsprechende Entschlüsse und Annahmen. Beide Tagungen werden zweifellos wesentlich zur Förderung unserer Jugendbewegung beitragen. Einen ausführlichen Bericht über sie können wir leider erst in der nächsten Nummer des Verbandsorgans bringen.

Brand b. Aachen. Ein Morgenpaziergang unserer Jugendgruppe an dem leider nicht alle teilnehmen konnten. Wer hätte gedacht, daß am Sonntag, den 27. Juni, die Sonne so hoch am Himmel und das Wetter so herrlich sein werde? Die ganze Woche hindurch war ein grauer, düsterer Regentag dem anderen gefolgt, und nun weckte uns am Sonntag ein lauchender, taufrischer Morgen, vertrieb den Schlaf aus den Augen, und lockte hinaus ins Freie. Nach der Sechshr-Messe gingen wir zunächst zur Klausel. Wie das wohl tut, die kräftige, frische Luft tief, tief einzuatmen. In der Klausel herrschte noch lautiöse Stille, wie in stummer Erwartung. Nur hier und dort sang ein Vögelin seinem Schöpfer sein Morgenlob. Es wurde uns allen froh und feierlich ums Herz, wir vergaßen den Alltag und ließen die gewaltige Ruhe auf uns einwirken. So langten wir oben am Kapellchen, welches in trauter Einsamkeit zum Beten einladet. Wir folgten dieser Einladung, und dankten Gott für diesen schönen Morgen. Dann mußten wir an unseren Regen denken, der sich ganz empfindlich bemerkbar machte. Die Frau in der Klausel hatte inzwischen den Kaffee fertig, und heiter und froh setzten wir uns an einen der dort stehenden Tische und ließen uns unsere Butterbrote trefflich mundeln. Dann stimmten wir in den Gesang der Vögel mit ein, die jetzt weitestens im jubillieren sangen einige Vögel, machten verschiedene Reigen und zogen dann ziellos von dannen. Ueber Krauthausen kamen wir dann zu einem ganz kleinen Fleckchen Erde, welches Fuchshaul genannt wird. Dort gingen wir durch ein kleines Wäldchen und kamen auf eine lauchende, frischgrüne Wiese, welche einem bunten Teppich gleich sah, dank der vielen hundert Blümchen. Sie sah auch nicht weniger schön aus, als wir, einen schönen Strauß geräumt, weiterzogen. Wir kamen in Hasbach aus, überquerten die Straße, kletterten den gegenüberliegenden Berg hinauf und kamen so in unseren lieben Freunder Wald. Hier wurden die ersten Waldbeeren gepflückt, und mit einem Straußchen für die Mutter traten wir den Heimweg an und kamen vormittags, das Herz voll von dem schön Erlebten, beg. Regen oder leer, in Brand an.

Die Schriftführerin der Jugendgruppe Brand.

Bücher und Schriften.

Das Jahrbuch der Bodenreform 1925, Heft 3 ist jetzt erschienen. Es enthält die Reden der verschiedenen Fraktionen-jahre zu Reichstagen zu den Verhandlungen über das Bodenreformgesetz am 5. Mai 1925 und hat einen bedeutungsvollen ungewöhnlichen Wert für alle an dem Gesetz interessierten Kreise.

Eine ganz besondere und pikante Note verleiht ihm die den Reigen der Redner begleitende „Ungeheuerliche Schlußrede von Adolf Damaskosche, worin er die drei prominenten Persönlichkeiten der Reichstagsabgeordneten Steiniger, Bedt und Beythien trefflich charakterisiert. Diese Schlußrede Adolf Damaskosches wird viel Vergnügen bereiten bei all dem bitteren Ernst und der weittragenden sozialpolitischen Bedeutung, die sie in sich birgt. Das Heft bildet zusammen mit dem vorangegangenen Heft 2 des „Jahrbuchs der Bodenreform“ eine dem Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik unentbehrliche Grundlage zur neudeutschen Bodenpolitik, insbesondere aber für die bevorstehenden öffentlichen Erörterungen des Reichsbodenreformgesetzes (Wohnheimstättengesetz). Jedes Heft kostet 1.50 M und ist zu beziehen durch die Buchhandlung Bodenreform, Berlin NW. 37, Lessingstraße 11, Postcheckkonto 3900.

Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau. Oktavformat, 36 Seiten. Preis 0.80 M. Zu beziehen durch den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Sitz Düsseldorf, Florastraße 7.

Bei Gelegenheit einer größeren Kundgebung des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens einer christlichen Textilarbeiterbewegung in Deutschland, hielt der früher beim Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands und als Schriftleiter der „Deutschen Arbeit“, Monatschrift für die Bestrebungen der christlich nationalen Arbeitertätigkeit tätig gewesene Dr. Theodor Brauer, jetzt ordentlicher Professor an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe, einen Vortrag über die Fabrikarbeit der verheirateten Frau. Dieser Vortrag wurde zusammen mit einem wertvollen Anhang mit statistischem Material über die in Deutschland und in außerdeutschen Ländern beschäftigten weiblichen Erwerbstätigen in Broschürenform herausgegeben. Kollege Dr. Brauer hat in seinem Vortrage in allgemein verständlichen Darlegungen Entstehung und Umfang der Fabrikarbeit verheirateter Frauen sowie die Gründe für die Fabrikarbeit geschildert. In dem Hauptteil seiner Rede bepricht er die Wirkung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen auf die Arbeiterin, auf die Familie und auf das Volk. Der Schlußteil des Vortrages ist den Abwehrmaßnahmen gewidmet. Die Schrift behandelt die Fabrikarbeit der verheirateten Frau nicht nur etwa die in der Textilindustrie - ganz allgemein und ist darum für alle in sozialen Organisationen Tätigen überaus lesenswert.

Bekanntmachung.

Der Zentralvorstand und Ausschuß unseres Verbandes hat in gemeinsamer Sitzung am 28. August cr. beschlossen, daß ab IV. Quartal 1926

Beitragsmarken in anderer Farbe

zur Ausgabe gelangen sollen. Das III. Quartal schließt mit Samstag, den 25. September. Der erste Beitrag im IV. Quartal ist fällig am 2. Oktober 1926. Zu diesem Termin dürfen nur

die neuen Marken

verwandt werden. Sämtliche alten Marken müssen mit der Abrechnung des III. Quartals an die Zentralfstelle eingesandt werden.

Die Zusendung der neuen Marken erfolgt ohne Bestellung und werden dieselben so früh in den Händen der Ortsgruppenkassierer sein, daß die Weitergabe an die Vertrauensleute rechtzeitig ermöglicht werden kann.

Die Mitglieder, die noch mit Beitragsmarken zurück sind, werden dringend ersucht, bis zum 26. September diese Rückstände zu begleichen.

Alte Marken, die nach dem 26. September noch geklebt sind, werden bei Unterstufungsfällen nicht berücksichtigt.

Der Zentralvorstand. Der Verbandsausch. H. J. Ahrenbrach. Th. Nieken.

Bekanntmachung.

Verbandsbezirk Krefeld.

Die ordentliche Bezirkskonferenz für den Verbandsbezirk Krefeld findet Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. Oktober 1926 in Krefeld, Lokal Gemeindehaus (Liefstraßen) statt. Beginn Samstag, den 9. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr. Die Tagesordnung wird den Delegierten durch Rundschreiben bekannt gegeben.

Die Ortsgruppen werden gebeten, die erforderlichen Delegiertenwahlen vorzunehmen. Die Namen und Adressen der Delegierten sind laut Rundschreiben vom 21. August bis spätestens 15. September dem Unterzeichneten mitzuteilen. Bis zu diesem Tage sind auch die an die Bezirkskonferenz zu stellenden Anträge einzureichen.

Johs. Müller, Bezirksleiter.

Sterbetafel.

Pfäfflinger Johann, Augsburg, 76 J. - Hilfen Paul, M. Gladbach, 24 J. - Obitahls Peter, Bregell, 28 J. - Bierbaums Johann, Rheinbahlen, 51 J. - Reinhardt Ida, Großhartloff, 19 J. - Horst Elise, Krefeld, 52 J. - Schmidt Frau, Falkenau, 88 J. - Klara Heilig, Neustadt, 27 J. - Bernhard von Ledden, Nienborg, 36 J. - Emil Maier, St. Blasien, 65 J. - Emil Bauer, St. Blasien, 17 J. - Anton Zwargos, Rheine, 51 J. - Adam Stütgen, Düren, 65 J. - Josef Müller, Krefeld, 69 J. - Amalie Reichenbach, Gurah, 56 J. - Landolin Waible, Reichenbach, 66 J. - Heinrich Raves, Krefeld, 79 J. - Käthe Köpfen, M. Gladbach, 28 J. - Käthe Boden, M. Gladbach, 18 J. - Frau Seliger, Langenbielau, 26 J. - Ernst Richter, Mittelwalde, 61 J. - Leo Baumann, Haunsletten, 62 J. - Frau Grether, Fahrman, 48 J. - Julchen Schul, Hücheswagen, 67 J. - August Heibrod, N. Jüllensbeck, 56 J. - Paul Vieht, Nordwalde, 32 J. - Leo Kaufmann, Augsburg, 32 J. - Adolf Schürer, Augsburg, 39 J.

Inhaltsverzeichnis.

An unsere Mitglieder! - Artikel: Die Jubiläumskundgebung unseres Verbandes in Aachen. - Für die Schwerekriegsbeschädigten in der Textilindustrie. - Die Unfallversicherung. - Heuilleton! Vor mehr als zwanzig Jahren. - Aus unserer Jugendbewegung: Tagungen der christlichen Gewerkschaftsjugend. - Brand b. Aachen. - Bücher und Schriften. - Bekanntmachung. - Sterbetafel.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller Düsseldorf, Florastr. 7.